

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 39

Artikel: Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei
Langensalza im Juni 1866

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 39.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866. (Fortsetzung.) — A. de Formanoir, capitaine d'Etat-Major, Étude sur la tactique de la Cavalerie. — Eidgenossenschaft: Kreis Schreiben. Bericht über die Abgeordnetenversammlung des eidgen. Unteroffiziers-Vereins.

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und Die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisierter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenen taktischen Einheiten
von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

2 Uhr. Mittlerweile war es die höchste Zeit geworden, das Defilé bei Meryleben zu öffnen. Um 2 Uhr Nachmittags führte der Oberst de Vaux sein 1. Treffen (das 1. Bataillon des II. Regiments und das 1. Jägerbataillon) persönlich vor. Mit größter Bravour stürmten die Truppen den Abhang hinab und erreichten, ungeachtet sie mit einem förmlichen Hagel von Geschossen überschüttet wurden, die Deckungen des linken Unstrut-Ufers, wobei sie von dem bereits auf dem rechten Ufer befindlichen Jäger-Bataillon der Brigade Bothmer soutenirt wurden. Die feindlichen Tirailleure mußten sich schleunigst in die feste Position der Allee und des Badewaldchens zurückziehen, unterhielten aber von dort, sowie aus den Gebäuden des Bades und aus Kallenberg's Mühle, unterstützt von der Artillerie des Jüdenhügels ein massenhaftes Feuer gegen die siegreich vordringende hannoversche Infanterie.

Das nächste Objekt der Offensive des Centrums konnte nur Kallenberg's Mühle sein; dieses Punktes mußte man sich à tout prix und zwar so rasch als möglich bemächtigen, um dem ferneren Angriffe den möglichsten Nachdruck geben zu können. — Zu dem Ende wurde das 2. Bataillon des II. Regiments (in Meryleben) zum Sturm auf die Brücken beordert und das 1. Bataillon des III. Regiments aus dem 2. Treffen zur Unterstützung dieses Angriffes in's Dorf gezogen. Entschlossen ging die 6. Kompagnie

des II. Regiments, welcher sich benachbarte Tirailleure des 2. Bataillons des III. Regiments anschlossen, vor, überstieg eine Barrikade im Kugelregen und überschritt beide Brücken. Die 5. Kompagnie folgte als unmittelbare Unterstützung. Die durch den anhaltenden Laufschrift und die vorangegangenen Strapazen auf's Höchste erschöpfte Kolonne mußte Athem schöpfen und nahm daher vorläufig nur von dem Bette der Unstrut zu beiden Seiten der neuen Brücke Besitz. Junge Offiziere des an der Dorf-Lisière kämpfenden 2. Bataillons des III. Regiments hatten in überprudelndem Muthe diesen Angriff aus eigenem Antriebe mitgemacht. Sie führten ihre Abtheilungen oberhalb der Brücken durch die Unstrut und gegen Kallenberg's Mühle vor, ohne, durch den tiefen Mühlengraben verhindert, diese selbst erreichen zu können.

Wenn die Knorr'sche Relation in Bezug auf diesen Sturm gegen die Brücken sagt: „Das mörderische Schnellfeuer der gegenüberliegenden preußischen Schützen vereitelte indessen diese Attaque gänzlich;“ so muß der Herr Verfasser seine eigenen Ansichten über das Gelingen und Mißlingen eines Sturmes haben. Wir meinen, daß, wenn das bezeichnete Angriffs-Objekt (hier zunächst die Brücken) erreicht und behauptet wird, der Sturm als gelungen zu betrachten ist.

Wir sehen, daß das 2. Treffen des Obersten de Vaux eine andere Bestimmung erhalten hatte. Es wurde durchaus erforderlich, dasselbe zu ersetzen, um den weiteren Vorstoß des an der Unstrut dem Bade gegenüberstehenden 1. Treffens nachdrücklichst zu unterstützen. Zwei Bataillone der Reserve, rechts das 2. Bataillon des I. (Leib-) Regiments (in Linie mit Haken) und links das Garde-Jägerbataillon (in Gefechtsordnung), wurden über den Kirchberg nahe am Dorfe vorgeführt. Die Jäger erreichten mit ihren beiden vorgeschobenen Kompagnien rasch

den rechten Flügel des 1. Treffens des Obersten de Vaux. Das andere Bataillon wurde aber durch einen jäh abfallenden Steinbruch (welcher bislang durch hohes Korn verdeckt geblieben war) aufgehalten und hätte zu weiterem Vormarsche eine andere Formation annehmen müssen. Das Infanterie- und Granatfeuer des wenigstens 550—600 Meter entfernten Feindes wirkte in diesem Momente so mörderisch, daß jede taktische Evolution unmöglich wurde. Es fielen in 1—2 Minuten 6 Offiziere (darunter der Kommandeur) und ca. 70 Mann, so daß dem Zweitkommandirenden nichts übrig blieb, als das eine wahrhaft musterhafte Ruhe und Ordnung bewahrende Bataillon mit „Rehrt“ hinter die Kante des Berges zurückzuführen, wo es den Befehl erhielt, im Dorfe sich als Reserve aufzustellen.

Die Artillerie des Centrum's wurde nunmehr auch durch die Haubitzen-Batterie von Hartmann (der Reserve) verstärkt, welche sich östlich zunächst dem Kirchhofs aufstellte. Es standen somit 3 Batterien auf dem Kirchberge, da die Batterie Meyer einige Schäden an ihrem Materiale herzustellen hatte und daher erst später in ihre frühere Position wieder einrücken konnte. Von diesen 18 Geschützen wurde ein überaus lebhaftes und sehr wirksames Feuer eröffnet, an welchem sich auch die 4 Geschütze der Batterie Müller (Brigade Bolhmer) beteiligten.

Zwei Husaren-Schwadronen der Reserve standen, wie schon früher erwähnt, gedeckt bereit und erpähten den günstigen Moment zum Ausfallen. Kaum hatte die gegen die Mühle feuernde Artillerie ihre Wirkung geäußert, kaum sah man deren Vertheidiger in hellen Haufen herausstürzen und über die Chaussée dem Abhange des Südenhügels zweilen, als die beiden Schwadronen wie ein Blitz hervorbrachen; die Flüchtigen erhielten ein wohlgezieltes Flankenfeuer von Abtheilungen des jenseits der Mühle über die Salza bereits vorgedrungenen 2. Jäger-Bataillons und des 2. Bataillons des Garde-Regiments und zogen größtentheils vor, in der Mühle wiederum Schutz zu suchen. Gleichzeitig erschien die Sturmkolonne (5. und 6. Kompagnie) des II. Infanterie-Regiments vor derselben und deren letzten Vertheidigern, etwa 100 Mann vom 25. Infanterie-Regiment, blieb keine andere Wahl, als das Gewehr zu strecken. Die beiden vorgeführten Schwadronen des Königin-Husaren-Regiments sahen sich indeß genöthigt, da für die Infanterie ein Moment der Sammlung in den erreichten Stellungen eingetreten war, in dem Defilé zwischen der Salza-Brücke und Kallenberg's Mühle den richtigen Moment zum weitem Eintreten in die Aktion abzuwarten. Diese Stellung, in Kolonne zu Vierern zwischen der Chaussée und dem Salza-Bett eingezwängt, vor sich ein vom Feinde beherrschtes Debouché, hinter sich das noch im vollen feindlichen Feuer liegende lange Brückendefilé, war gewiß für Kavallerie nicht brillant zu nennen, allein sie war erträglich, da sie gesichert erschien und genügende Deckung bot. Man hatte eben keine andere Wahl.

Die Knorr'sche Relation behauptet wiederum, „die Husaren wurden von einem so wirksamen Schnellfeuer überschüttet, daß die Attaque aufgegeben werden

mußte“ und berichtet, um diesem Ausspruche einigen Halt zu geben, zugleich ein Ereigniß als mit obigem Angriffe in unmittelbarem Zusammenhange stehend, welches in Wahrheit erst viel später stattfand. Auch haben die beiden Schwadronen ihren eigenthümlichen Platz nicht verlassen. Also wiederum ein Fall, wo, nach Knorr, eine Attaque mißlungen sein soll, welche ihren Zweck, das Verhindern des Entfliehens der Besatzung der Mühle, vollständig erreichte. Die preussische offizielle Darstellung des Generalstabes übergeht die ganze interessante Episode mit Stillschweigen. Jenes Ereigniß nun lautet in dem offiziellen hannoverschen Berichte folgendermaßen:

„Bedenklich wurde diese Situation (die der beiden Schwadronen nach ihrer Attaque bei Kallenberg's Mühle) indeß erst, als auch die beiden anderen Schwadronen des Regiments aus dem Dorfe hervorstürzten und mit den wegen dichten Staubes zu spät gesehenen vorderen Schwadronen zusammenstießen (natürlich, da auch sie so rasch wie möglich Deckung suchten und der Platz kaum für drei Schwadronen ausreichte). Unordnung und Gedränge, wobei einige Reiter in die Salza und Unstrut stürzten, waren einen Augenblick unvermeidlich, wurden indeß sofort wieder beseitigt, nachdem die letzte Schwadron, welche hinter dem Erdwalde nicht mehr Deckung fand, in das Dorf zurückdirigirt war. Allerdings führte das feindliche Feuer dadurch nochmalige Verluste herbei, auch wurde eine kleine Abtheilung von der Brücke in die Unstrut gedrängt, wobei ein Husar ertrauf.“

Es war jetzt etwa 3 Uhr geworden und das Centrum nahm folgende Stellung ein:

3 Uhr. Die Infanterie der Unstrut-Linie (vom linken Flügel angefangen: 3. Jägerbataillon, 1. Jägerbataillon, 1. Bataillon des II. Regiments und die beiden vorgeschobenen Kompagnien des Garde-Jägerbataillons) hinter den Deckungen des rechten Ufers südöstlich der Chaussée.

Die beiden Reserve-Kompagnien des Garde-Jäger-Bataillons und des 2. Bataillons des III. Regiments in der Stellung neben der neuen Brücke.

Das 2. Bataillon des II. Regiments und das 1. Bataillon des III. Regiments bei Kallenberg's Mühle.

In Merxleben standen als Reserve die beiden Bataillone des I. (Leib-) Regiments und hinter dem Dorfe war die Reserve-Kavallerie in Erwartung des Befehls zur Verfolgung aufmarschirt.

Die oberhalb Kallenberg's Mühle an der Salza kämpfenden 2. Bataillon des Garde-Regiments und II. Jäger-Bataillon trugen entschieden dazu bei, den Widerstand des Feindes in der Mühle zu brechen. Das 2. Jäger-Bataillon nebst der 5. Kompagnie des Garde-Regiments gewannen jenseits der Salza Terrain. Sie stürzten bis an die Chaussée vor, dort sich in einer dichten Tirailleurlinie ausbreitend, während die 6., 7. und 8. Kompagnie des Garde-Regiments den Abschnitt westlich der Mühle besetzt hielten. — Nach Eroberung der Mühle, etwa gegen 3 Uhr, wurden diese Bataillone aus dem Gefechte gezogen. Das 2. Jäger-Bataillon sammelte sich

auf dem linken Flügel, war auf dem kürzesten Wege durch die Vorstadt gedrungen und sah sich plötzlich am westlichen Fuße des Jüdenhügels in der Flanke zweier feindlichen Bataillone und einer Batterie. Rasch entschlossen griff der kühne und umsichtige Kompagnie-Kommandant (Hauptmann Brintmann) die Uebermacht an und veranlaßte den Gegner, seine Stellung schleunigst aufzugeben.

3½ Uhr. Der Feind hatte kaum den Jüdenhügel geräumt, als auch das 1. Bataillon des Garde-Regiments vom Lazareth, die beiden Bataillone des IV. Regiments durch die Gärten der Vorstadt und das 1. Bataillon des V. Regiments von der Mäsenmühle aus vorbrangen und von der Höhe Besitz nahmen.

Um dieselbe Zeit war auch für das Centrum der Moment gekommen, den letzten Stoß auszuführen. Die Reserve-Kavallerie mit der reitenden Batterie Röttiger, sowie das noch intakte 1. Bataillon des I. (Leib-) Regiments erhielten den Befehl, durch Meryleben vorzurücken. Gleichzeitig richteten die Batterien des Kirchberges ein heftiges Feuer auf den vom Jüdenhügel abziehenden Feind und auf das Bad und Badewaldchen, von wo der Ausgang des Dorfes und das Brückendefilé noch immer sehr lebhaft bestrichen wurde.

Die im scharfen Trabe vorrückende Reserve-Kavallerie (die reitende Batterie marschirte hinter der Tête-Schwadron der Garde du Corps) hatte kaum die zweite Unstrut-Brücke überschritten, als der Marsch aufgehalten wurde. Der Befehl zum Vorrücken konnte nicht rasch genug an die Tête des vorsehenden Königin-Fusaren-Regiments gelangen, welches das Straßendefilé zwischen dem Erdwall und der Salza noch verstopfte. Ohne Zaudern setzte sich die Batterie Röttiger auf dem schmalen Chaussee-Damme in Batterie und gab einige Kartätsch-Abdungen gegen das nahe Bad. Es trat nunmehr für die im höchsten Grade ermatteten und erschöpften preußischen Truppen ein sehr kritischer Moment ein, zumal schon seit einiger Zeit hannoversche Kavallerie, wie wir gleich sehen werden, in ihrem Rücken thätig war, wenn auch leider nur in ungenügender Anzahl. Daß also das Korps des Generals Fließ nicht vollständig vernichtet oder gefangen wurde, ist wohl hauptsächlich der Unthätigkeit der Brigade Bothmer zuzuschreiben. Andererseits ist die ausdauernde und aufopfernde Vertheidigung des Bades anzuerkennen, welche allein das rechtzeitige Hervorbrechen der Kavallerie und damit deren energische Angriffe auf die Hauptmasse der Infanterie verhinderte. Die letztere erhielt Zeit, nach Möglichkeit gesammelt und rangirt, fortzukommen, und die hannoversche Kavallerie konnte sie nicht mehr einholen, wie viel weniger zum Stehen zwingen und ihrer Infanterie Zeit zum Herankommen verschaffen.

Als sich nun die gesammte Infanterie des Centrums von der Unstrut und der Mühle her mit Ungestüm zum Sturm erhob, wurde jeder Widerstand aufgegeben. Die Stürmenden drangen so rasch in die vertheidigten Vertlichkeiten ein, daß noch

über 100 Mann daselbst in Gefangenschaft geriethen. Die übrigen, theils in Gruppen, theils ohne jegliche Ordnung, den Rückzug versuchend, erlagen dem Angriff der Königin-Fusaren. Das Regiment hatte sich während des Sturmes am Fuße des Jüdenhügels nordwestlich der Chaussee in 2 Linien formirt, deren erste an der Westseite der Allee und des Bades entlang eine Schwärm-Attaque so überraschend auf die zerstreute Infanterie ausführte, daß sich Niemand widersetzte. Ueber 120 Gefangene wurden gemacht und alles Uebrige, was in der Niederung westlich des Erbsberges sich etwa noch zur Wehr setzen wollte, zersprengt und niedergeworfen.

4 Uhr. Damit war die letzte, die am hartnäckigsten vertheidigte Stellung dem Feinde mit stürmender Hand entrisen und freudiges Siegesbewußtsein erfüllte die braven Bataillone, als sie mit wehenden Fahnen auf die Höhe westlich des Badewaldchens rückten und von dort das eroberte Schlachtfeld zugleich mit den letzten, in der Richtung des Siechenhofes abziehenden, feindlichen Kolonnen überblickten.

Wir machen hier auf eine große Differenz in Angabe der Zeitbestimmung aufmerksam, welche sich in dem Knorr'schen Werke in Bezug auf die Wegnahme des Bades mit der hannoverschen Angabe findet. Es war 4 Uhr und nicht 5½ Uhr, als das Bad erstürmt wurde. Der preußische offizielle Bericht gibt an, daß der General Fließ um 4 Uhr seine verschiedenen Abtheilungen, welche von allen Seiten sich zurückzogen, südlich der Stadt sammelte und unverweilt auf Gotha marschirte. Wie hätten sich unter solchen Verhältnissen die Vertheidiger des Bades noch 1½ Stunden halten können? Ein Druckfehler kann die Knorr'sche Angabe auch nicht sein, denn dieselbe wird folgendermaßen motivirt: „Hierdurch (d. h. alle Kompagnien sochten en débaudade ohne irgend ein Soutien) wurde allerdings eine so außerordentliche Feuerwirkung erzielt, daß nach dem Rückzuge aller anderen Truppen und ohne irgend eine geschlossene Abtheilung hinter sich zu haben, das eine Bataillon noch 1½ Stunden die Stellung zu behaupten vermochte“. — Wenn dies wahr ist, so ist es unerklärlich, ja unverzeihlich, daß der preußische offizielle Bericht des Generalstabes eine solche Heldenthat mit Stillschweigen übergeht, obwohl er sonst mit Genauigkeit alle Zeitangaben macht. Er sagt aber ausdrücklich, daß die letzten Vertheidiger des Bades nicht aus einem Bataillon, sondern aus dem 1. Bataillon des 11. Regiments, mehreren Kompagnien des 25. Regiments, dem Landwehrbataillon Nr. 20 und der 8. Kompagnie des Ersatzbataillons Nr. 71 bestanden und fährt dann fort: „Obwohl von 3 Seiten gleichzeitig angegriffen, durch die Brigade de Vaux, durch die disponibeln Bataillone der Brigade Kneesebeck und durch das 3. Jägerbataillon, hielten sich die Preußen hier noch sehr lange und begannen erst sehr spät sich zurückzuziehen.“*)

*) Siehe franz. autorisirte Uebersetzung des Generalstabes-Werkes, Seite 68.

Wir können endlich nicht umhin, anzuführen, daß die Knorr'sche Relation, wenn sie gleich die Bravour der Landwehr weder verkennen, noch gar bezweifeln will, glaubt, dennoch auf die Mitwirkung dieser Truppen und die dadurch etwa erzielten Erfolge nur einen außerordentlich geringen Werth legen zu dürfen. Dem sei wie ihm wolle, wir fühlen uns nicht berufen, dies außerordentlich ungünstige und harte Urtheil näher zu untersuchen, wenn aber ferner behauptet wird, daß die Landwehrbataillone nur mit 15 Patronen per Mann versehen waren und dies Faktum wahr ist, so fragen wir uns erstaunt, wie die preussische Militärverwaltung sich einer so großen Nachlässigkeit in der Ausrüstung ihrer Truppen konnte zu Schulden kommen lassen und bedauern von Herzen die armen Soldaten, welche mit so ungenügenden Mitteln ein 5stündiges Feuergefecht unterhalten mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Étude sur la tactique de la Cavalerie. Par A. de Formanoir, capitaine d'Etat-Major. Avec 21 gravures. Bruxelles. C. Muquardt, éditeur, 1872. Prix 3 Frs. 50.

Die vorliegenden Studien, mit großem Fleiß gearbeitet, sind mit einer großen Anzahl von Citaten aus den Werken gelebener Militärschriftsteller und vielen Aussprüchen berühmter Generale belegt. Der Herr Verfasser ist augenscheinlich mit der deutschen Militärliteratur ebenso vertraut als mit der französischen. Die bisher gültigen Ansichten über Kavallerie, ihre Bewaffnung, Verwendung und Taktik sind mit Gründlichkeit und nach den anerkannt besten Grundsätzen behandelt. Auch die neuen Elemente, die geeignet sind, auf die Reiterei großen Einfluß zu nehmen, werden in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Jeder Reiter-Offizier wird die Abhandlung mit Interesse und mit Nutzen lesen. Allerdings sind wir der Ansicht, daß die Kraft des Schnellfeuers der Infanterie bezüglich seiner Rückwirkung auf die Reiterei nicht in vollem Umfang gewürdigt worden sei und der Herr Verfasser noch zu ängstlich an den bisher gültigen Reitertraditionen hänge. — Es ist zu bedauern, daß demselben die interessante und gründliche Arbeit Gatti's „über die Taktik der nächsten Zukunft“ unbekannt war. Genaueres Studium des großen amerikanischen Sezessionskrieges dürfte auch manchen werthvollen Anhaltspunkt gegeben haben. Dem Inhalt nach finden wir in der Schrift, nach einigen allgemeinen Betrachtungen über Kavallerie, der Reihe nach ihre Bewaffnung und Formationen, das Gefecht, die Divisionskavallerie, die Verwendung und Bestimmung größerer Reiterkorps, das Gefecht gegen Infanterie, die zerstreute Fehart in Schwärmen und das Fußgefecht der Reiterei besprochen. An diese verschiedenen Kapitel knüpft der Hr. Verfasser seine Schlußbetrachtungen.

Einige in der Schrift angeführte Aussprüche von Friedrich II., Seibitz, Napoleon I. u. A. scheinen heut zu Tage mehr einen geschichtlichen als praktischen Werth zu haben. Auch Einiges, was in dem Buch als Fehler bezeichnet wird, dürfte bei ge-

nauerer Betrachtung sich eher als eine natürliche Folge neuer Verhältnisse darstellen. So wird z. B. auf Seite 70 getadelt, daß die Kavallerie der Franzosen und Deutschen bei ihren Angriffen in der Schlacht von Rezonville schon auf 1200 und 1500 Meter in schnelle Gangart übergegangen sei. Hier drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Geschah dieses nicht aus dem Grunde, weil sie schon auf diese großen Entfernungen bedeutende Verluste erlitt und weil sie bei Verbleiben in mäßigerem Tempo vielleicht vernichtet worden wäre, bevor sie das Ziel erreicht hätte?“

Eine Reiterei, die man heut zu Tage größere Infanterie-Abtheilungen attaquiren läßt, die nicht bereits moralisch und physisch gebrochen sind und sich im Zustand der Auflösung befinden, ist (besonders günstige Verhältnisse abgerechnet, die sehr selten sind) mehr oder weniger geopfert.

Allerdings wird der Angriff der Reiterei durch die beinahe ausschließliche Anwendung der zerstreuten Fehart der Infanterie erleichtert, dagegen kann das Schnellfeuer furchtbare Verluste verursachen. Sind noch größere geschlossene Unterstützungen bei der Hand, so vermindern sich die Chancen des Erfolges. Die Reiterangriffe bei Wörth und Sedan hatten einen traurigen Ausgang. — In der Schlacht von Rezonville, wo das Schicksal des Tages von Minuten abhing, mochte es gerechtfertigt sein, deutscherseits einen Theil der Reiterei zu opfern, um der hart bedrängten Infanterie, die in Gefahr war, von der feindlichen Uebermacht erdrückt zu werden, Luft zu machen. Es stand mehr als die Existenz der Kavallerie auf dem Spiel, deshalb durfte man auch nicht zögern, diese einzusetzen. Das Prestige, welches die Reiterei bisher hatte, mochte ihr damals die Lösung ihrer Aufgabe noch erleichtern. Der Zweck wurde erreicht, wenn auch mit schweren Opfern.

Die Absicht, welche den Reiterangriffen in den Schlachten von Wachau und Rezonville (die neben einander als Beispiele aufgeführt werden) zu Grunde lag, war eine sehr verschiedene. In ersterer handelte es sich darum, die Entscheidung herbeizuführen; der Angriff war bei der damaligen Bewaffnung der Infanterie und Artillerie erleichtert. Das Feuer wurde erst bei kurzer Distanz mörderisch. Es wäre daher gewiß vortheilhafter für die französische Kavallerie gewesen, wenn sie die Kräfte ihrer Pferde mehr geschont hätte. Dem Umstand, daß Murat seine Reiterei zu früh in Galopp übergeben ließ, wird das Mißlingen jener großen Attaque zugeschrieben. — Bei Rezonville handelte es sich um Zeitgewinn. Es handelte sich um Minuten, die Angriffsbewegung der Franzosen mußte zum Stehen gebracht werden. Dieser Zweck wurde erreicht. Es ist eine Frage, ob dieses bei einem andern Vorgang auch der Fall gewesen wäre. Die Waffen von 1813 und 1870 sind eben nicht mehr dieselben. Was bei erstern angemessen war, ist bei letztern oft unstatthaft und fehlerhaft. Die Verschiedenheit der Verhältnisse macht es fraglich, ob das, was bei Wachau ein Fehler gewesen, es auch bei Rezonville gewesen sei.

Auf Seite 104 finden wir einen Ausspruch des Generals Gdelsheim angeführt, wo dargethan wird,